

**Strahlenkraft**  
Niels Ryberg Finsen begründete die Lichttherapie  
Seite 2

**Zurück zu den Wurzeln**  
Chris Doerk geht auf Tour – mit Ex-Mann Frank Schöbel  
Seite 3

**Da woll'n wir hin!**  
Island lockt mit seiner sagenhaften Landschaft  
Seite 6

**Kinderseite**  
Wie man sich eine tolle Geschichte ausdenkt  
Seite 8

# 50 Jahre Stallgeruch

Sein Leben lang hat sich Martin Rölke um schnelle Vollblüter gekümmert. Nach einer großen Ära als Jockey arbeitete er erfolgreich als Trainer in Hoppegarten. Jetzt geht der Pferde-Mann in den Ruhestand – am Montag wird er 65 / Von Hans Moritz

Martin Rölke kann nicht ohne. Jeden Tag zieht es ihn aus dem ruhigen Heim im Ortsteil Birkenstein zum Stall an der Kiefernallee. Ein paar Tipps für den Trainer, ein paar Streicheleinheiten für die Jährlinge, ein Plausch mit den Angestellten, ein Blick in die Anlage der Fühmaschine. „Das war 50 Jahre mein Leben. Da kann ich nicht von heute auf morgen loslassen. Müsste ich mal, ein paar Wochen wenigstens. Geht aber noch nicht“, sagt der prominenteste Hoppegartener der vergangenen Jahrzehnte und zuckt mit den Schultern.

Die Verpflichtungen drängen Rölke heute nicht mehr. Der Antriebs kommt aus dem Inneren. Seit dem 1. November hat er seine Lizenz als Trainer abgegeben. Am Montag erreicht der gebürtige Sachse offiziell das Rentenalter. Sein Quartier hat er Hardy Hötger übertragen, einem Pferdeverrückten wie er selbst. „Wichtig war, dass er alle meine Leute übernommen hat“, freut sich der Altmeister über das Engagement des 41-jährigen Neuenhagener. Alle Leute, das sind nicht viele. Eine Handvoll gerade einmal, darunter Rölkes Frau Danila. Sie ist halbtags weiterhin im Stall, weil sie von den Vollblütern noch weniger lassen kann und Westfalensturm, den letzten Galopper im Familienbesitz, ständig hautnah betreuen will.

„Leicht habe ich mir die Entscheidung nicht gemacht“, er-

Es wurde immer schwerer zu sehen, wie die anderen gewinnen

klärt Rölke, „von heute auf morgen ist sie nicht gefallen.“ Schon seit zwei Jahren überlegt er nach dem Motto: Noch so eine missglückte Saison, und ich höre auf. Nur fünf Sieger sattelte er 2010. Die Dreijährigen, Prunkstück eines jeden Quartiers, verabschiedeten sich nach und nach mit gesundheitlichen Problemen. „Ich bin froh, dass ich jetzt weg bin, den Schritt gemacht habe“, sagt Martin Rölke. Es sei zunehmend schwergefallen zuzuschauen, wie die anderen gewinnen und die Preise nach Hause tragen.

Schließlich war es einst Rölke, zu dem alle im Osten Deutschlands aufschauten. Nicht nur



Mit Vollblütern auf Du und Du: Martin Rölke und sein Pferd Starlet of Fortune, mit dem er im vergangenen Jahrzehnt einige große Rennen gewinnen konnte.

wegen Artan. Der prominenteste Hengst Hoppegartens war der erste Gruppensieger von hier, als er in Rom – mit Futtermeister Hardy Hötger – die Favoriten hinter sich ließ. Und er gewann auch ein Derby. Zwar war das in Norwegen, aber in Hamburg wurde er 1995 nur geschla-

gen, weil er nicht nach Stallorder geritten wurde. Sagt man jedenfalls heute noch an den Stammischen Hoppegartens.

Aber gesagt wird da so einiges, und in vielen Geschichten spielt Martin Rölke die Hauptrolle. Nicht nur mit seinen Trainerjahren, in denen er 452 erste

Plätze einfuhr. „Die Zeit als Jockey war viel schöner, unbeschwerter“, schwärmt der 833-fache Sieger. Siebenmal Champion, fünf Derby-Erfolge, 14 klassische Rennen gewonnen – Rölke beherrschte die Szene auf den Bahnen in Hoppegarten, Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg und Gotha lange Jahre nach Belieben. „Ich hatte auch immer Unterstützung aus den Ställen und gute Trainer“, lobt er sein Hinterland.

Das fing schon bei Walter Dambeck an, wo der in Zitzschen bei Leipzig geborene Reiter als Stift die ersten Lehrlings-Siege einfuhr. „38 Kilo habe ich damals auf die Waage gebracht“, lacht Rölke und hat es sich längst abgewöhnt, dabei verstoßen an sich herunterzusehen. Lange hat der schwergewichtig gewordene Trainer damit kokettiert, sein Gewicht wenigstens in umgekehrter Zahlenfolge noch einmal zu erreichen. „Heute sind die 90 ein Traum“, winkt er ab. Hauptsache, man fühlt sich wohl. Bis auf die Bandscheibe. Na, ja, mit 65. „Andere haben mehr Probleme.“

Das war schon früher so. Immer waren es die anderen, die zu Martin Rölke aufsahen. Und wenn er heute seine Geschichten erzählt, kleben die Jüngeren förmlich an den Lippen des Altmeisters. „Ja,

der Antriebs. Das war ein Rennpferd“, schwärmt er und zeigt auf ein Foto in der Trainerstube seines ehemaligen Stalls. Oder war doch Tauchsport besser? „Mit dem sollte ich in Wien reiten. Ich hätte die alle weggeputzt“, ist Rölke nach wie vor überzeugt. Aber weil der damalige Rennbahnchef Robert Rudolf die vom DDR-Minister geforderte Siegggarantie in der üblichen Umschreibung („Im Pferderennen ist alles möglich.“) gab, war dem 30-jährigen Reitersmann die „Westreise“ vermasselt. „Dabei wäre ich garantiert wiedergekommen“, versichert Rölke. „Mein Sohn war vier, die Tochter acht“, ist die einleuchtende Begründung.

Dafür gab's zwei Jahre später eine Reise nach Moskau. „Dass ich da hin durfte, nach den Querelen in Budapest“, wundert sich der Ex-Jockey noch heute. In der Ungarn-Metropole hatte er mit der Stute Burleske die favorisierten Sowjets geschlagen und wurde vom Zielfoto auf Rang 2 gesetzt. Der impulsive Rölke meuterte und sah den erhobenen Zeigefinger. „Aber in Moskau habe ich es allen gezeigt“, verweist er auf die Revanche. „War auch 'ne schöne

Reise. Drei Wochen. Ich habe sogar in einem Sputnik gegessen und Kutschen gesehen – Mensch, die waren aus purem Gold.“

Die goldene Zeit schien nach dem Abschied aus dem Sattel – das Gewichtmachen fiel dem Star-Jockey zunehmend schwerer – fließend weiterzugehen. Als Neu-Trainer holte Rölke 1989 gleich sein erstes und für die DDR das letzte Championat. 38 Siege mit den nicht eben bevorteilten Zöglingen seines Volkseigenen Rennstalls Lehn. Das nötigte sogar der Konkurrenz Respekt ab.

Martin Rölke war auch als Trainer gleich eine große Nummer. 50 Treffer in einer Saison nach der deutschen Einheit, da konnte er sich mit den Stars vom Rhein vergleichen. Und als dann noch Artan in den Stall zog, war das Glück perfekt. „So einen Hengst kriegst du nur einmal im Leben“, schwärmte er vor fast zwei Jahrzehnten und sollte damit Recht behalten. Von seinem Super-Pferd, das heute in Irland als Deckhengst sein Brot verdient und fast eine Million Mark an Preisgeldern eingaloppierte, schwärmt heute noch die gesamte Hoppegartener Trainer-Gilde.

Doch einen neuen Artan gab es nicht. Die Mittelständler, einst Rölkes Standbein als Besitzer-Gilde, haben kaum noch Geld für neue Pferde. Der Bestand von einst mehr als 60 Vollblütern im Stall an der Kiefernallee halbierte sich zwei Mal. Zudem wollten Leute, die ihre Rösser bei Rölke unterstellten, nur den schnellen Erfolg. „Heute hat doch keiner mehr Zeit und Geduld. Doch ein Rennpferd ist Leistungssportler. Da muss man das Training richtig dosieren, die Form aufbauen. Wenn mir da einer reinredet, hat er schlechte Karten“, erläutert der stets geradlinige und ehrliche Pferdemann.

Also setzt er das Vorhaben in die Tat um: Schluss, Aus. Kein Training mehr, kein frühes Aufstehen, kein ausufernder Papierkram, keine diplomatischen Verrenkungen gegenüber den Besitzern. Die Decke wird ihm zu Hause nicht auf den Kopf fallen. „Ich hatte seit 50 Jahren kein Wochenende mehr, keinen richtigen Urlaub. Das werde ich jetzt genießen“, zeigt Martin Rölke wegweisend Richtung Süden. Bald wird er sich die längere Auszeit nehmen. In ein paar Wochen. Oder Monaten. So richtig trennen von seinem Stall und seinen Vierbeinern kann er sich noch nicht. Das war ja 50 Jahre lang sein Leben.



Siebertypen: Mit dem Hengst Antrieb gewann Martin Rölke am 19. Juni 1977 auf der Rennbahn in Hoppegarten das Derby der DDR. Fotos (2): Frank Sorge